

Ostermontag, 21.4.2025, Jesaja 25,8.9

Den Tod verschlingt er auf ewig, und der Herr HErr wird die Tränen abwischen von jedem Gesicht, und die Schmach seines Volkes wird er von der ganzen Erde hinwegtun. Denn der HErr hat geredet. An jenem Tag wird man sagen: Siehe da, unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns rette! Da ist der HErr, auf den wir hofften! Wir wollen jauchzen und uns freuen in seiner Rettung! Amen.

Liebe Schwestern und Brüder! Der Prophet Jesaja sagte einst diese ermutigenden Worte dem Volk Israel, welches im babylonischen Exil gefangen war. Sie waren, nach der Katastrophe der Eroberung Jerusalems und der Verschleppung zwar nicht mehr direkt an Leib und Leben bedroht, aber sie waren doch unfrei und fern ihrer Heimat. Bei vielen war selbst die Sehnsucht danach eingeschlafen, abgestorben. In diese Situation hinein spricht Gott.

Zweierlei ist dabei bemerkenswert - und bis heute gültig: 1. Gottes Worte sind größer als die Situation. Es geht nicht "nur" um die Heimkehr des Volkes Israel aus dem Exil ins "gelobte Land". Schon allein das war für viele Zeitgenossen völlig undenkbar, unvorstellbar, eine wohl schöne, aber unerreichbare Utopie. Gottes Worte greifen noch weiter: "Er wird die Tränen abwischen. Und den Tod verschlingt er auf ewig." - Das ist die Perspektive, die Gott eröffnet. Das ist die Oster-Perspektive. Jesus ist auferstanden. Das Grab hielt ihn nicht fest.

Dieser an sich für unser Fühlen, Denken und Erfahren viel zu großen Perspektive steht eine eigentlich viel zu kleine Handlungs-Anweisung gegenüber: 2. "Wir wollen jauchzen und uns freuen in seiner Rettung!" - Das ist nicht: "Lauft los! Er kämpft die Freiheit! Stürzt die Tyrannen! Rettet die Welt!" Manches von dem kann daraus folgen: Etwa wenn uns Jesus tatsächlich seine Jünger aussendet: "Geht hin in alle Welt und macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe!" (Mt. 28) Doch es beginnt mit den kleinen Schritten der Freude! Dazu sind wir aufgerufen. Das können wir tun.

Zweifellos spricht vieles dafür, Gottes Worten nicht zu glauben - und sich nicht zu freuen. Eltern weinen um ihre Kinder. Die Welt ist voll von Schmerzen, Hunger, Trauer, Krieg und Gewalt. Es gibt unendlich viele Geschichten, die den schlimmen und heillosen Zustand unserer Welt beschreiben. Sie zu erzählen, würde jede Predigt sprengen.

Dennoch traute sich der Prophet Jesaja damals, so zu predigen. Dennoch wird in der christlichen Gemeinde bis heute die Osterbotschaft verkündigt: Es gibt ein Ende allen Leides. Diese Welt mit aller Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit wird ein Ende haben. Denn Gott hat's gesagt. Wie wäre es mit der Anregung, nach der Nachrichtensendung das Gehörte zusammenzufassen mit den Worten: "Ich weiß, es gibt all das, wovon wir gehört haben - ... - Herr, erbarme Dich! - Liebe Nachrichtenmacher und liebe Empfangende: Vergesst es nicht: Jesus ist auferstanden! Darum wird es gut!" Wer Gott kennt, hat Grund zu mehr Hoffnung, als es der sonnigste Wetterbericht am Ende geben kann.

Sicher wird die Welt durch Gottes Zusagen nicht sofort besser. Aber Gottes Wort schafft immer wieder neu Hoffnung. Hoffnung für Frieden auf Erden für Menschen, Tiere und Pflanzen. Durch Gottes Zusagen können Menschen verwandelt, und auch in ihrem Alltag verändert werden. - Das geschieht nicht so sehr, weil wir Menschen Gott sofort alles glauben würden. Nein, das tun wir erfahrungsgemäß leider allzu oft nicht. Aber das Wort Gottes ändert Menschen auch dadurch, dass wir so mit Ihm in Berührung kommen, und dass wir erleben, dass Er uns mit seiner ganzen Liebe anspricht. Und wenn wir das geschehen lassen, dann ist der Mensch nicht mehr so, wie er vorher war. Er ist in Gottes Auferstehungslicht hineingetaucht und beginnt, selbst zu leuchten. Denn Gottes Zusage, die uns im Kreuz Jesu begegnet, wird mit dem Ostermorgen unüberbietbar bestätigt: "Ich habe dich lieb!" Das dürfen wir im Vertrauen auf den Auferstandenen auf für uns persönlich so sehen. So können wir erleben, was die Engel sagte: „Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden“.

Wir singen jetzt BG 316 "Christ, der Herr, ist auferstanden" - und dann folgt der zweite Teil der Predigt, eine Geschichte.

Die Geschichte vom Osterkuss (frei nach Margarete Kubelka):

Tatjana war neu in der Realschule. Sie war mit ihrem Vater und ihrem kleinen Bruder aus einem Land der ehemaligen Sowjetunion gekommen. Nun wollten sie hier in Deutschland Fuß fassen. Doch das war gar nicht so leicht.

Tatjana hatte zwar etwas deutsch in der Schule gelernt. Dennoch hatte sie große Mühe, sich halbwegs verständlich zu machen. Wenn sie auf eine Frage des Lehrers mit ihrer leisen Stimme und in abgehackten, seltsam betonten Worten antwortete, erhob sich um sie herum meist ein nur schlecht unterdrücktes Kichern. Sie litt darunter, denn es war der Ausdruck all dessen, was die andern für sie fühlten: Ablehnung und Belustigung. Manches hatte sie schon versucht, um in die Gemeinschaft der Schulkameradinnen aufgenommen zu werden. Sie hatte sich freundliche Worte abgerungen. Sie hatte versucht, mitzulachen. Sie hatte mit ihren deutlich besseren Französisch-Kenntnissen anderen geholfen. Alles war umsonst gewesen. Sie blieb eine Fremde.

Dabei war völlig klar, wer die Schuld daran hatte, dass alle ihre Bemühungen so kläglich scheiterten: Es war Jessica. Jessica war die immer fröhliche, gewandte Klassenbeste. Sie hatte schon seit Jahren die Führung der Mädchenclique mit ihrer überlegenen Intelligenz an sich gerissen. Auch Tatjana hatte - uneingestanden - Jessica ebenfalls vom ersten Augenblick an bewundert: ihre helle selbstsichere Stimme. Die Art, wie sie den Kopf zurückwarf, wenn ihr etwas nicht passte. Die geschmackvolle, mit lässiger Selbstverständlichkeit getragene Marken-Kleidung. Umso mehr tat ihr Jessicas Zurückhaltung weh. Sie fühlte sich ausgeschlossen aus der Gemeinschaft der Gleichaltrigen. Dabei wohnten Jessica und Tatjana im gleichen Haus. Aber sie gingen nie ihren Schulweg gemeinsam.

Tatjana hätte gern ihrem Vater etwas von ihren Sorgen erzählt. Schließlich war er der einzige Mensch, der immer ein offenes Ohr für sie und ihre Nöte gehabt hatte. Aber sie wusste, wie sehr er um das Durchkommen seiner kleinen Familie kämpfen musste. Hunderte seiner Pläne waren fehlgeschlagen - im fremden Deutschland. Da wollte sie ihn nicht noch zusätzlich belasten.

Und nun war es Ostern geworden. Ganz allmählich hatte sich auf den Wiesen und Feldern ein erstes helles Grün gezeigt. An den Bächen und Flüssen blühten die Weidenkätzchen. Zu Hause hatte man diese als Ersatz für die österlichen Palmwedel genommen. Die Stare waren aus dem Süden zurückgekommen und sangen allmorgendlich ihr Frühlingslied.

Für Tatjana bedeutete Ostern sehr viel. Zu Hause, in ihrer Kleinstadt, war es das Fest der Verbrüderung gewesen. Angesichts des triumphierenden Gekreuzigten und der wieder erwachenden Natur wurden alte Freundschaften erneuert und alte Feindschaften begraben. Schon früh am Morgen ging jeder in den besten Anziehsachen zur Kirche. Es war eine schöne, innen ganz goldene orthodoxe Kirche. In der Hand hielt man eine weiße Osterkerze. Und dem ersten Menschen, dem man an diesem Festtag begegnete, war man verpflichtet, den Osterkuss auf beide Wangen zu geben. Das gab so ein Gefühl von Harmonie und Einklang mit Gott und der Welt - eine Empfindung, die Tatjana immer sehr genossen hatte. Danach sehnte sie sich, besonders jetzt im fremden Deutschland.

Am Ostersonntag schlief der Vater noch, als sie sich bereits zum Kirchgang fertig machte. Erst spät in der Nacht war er in einen unruhigen Schlaf gesunken. Tatjana wartete nun darauf, dass er endlich aufwachen würde, um den heimatlichen Brauch mit ihm zu vollziehen.

Da hörte sie in Geräusch. Hatte es an der Tür geklingelt? Schnell öffnete sie die Wohnungstür. Draußen stand Jessica, die Schulkameradin. Sie hielt einen Brief in der Hand, den die Post in den falschen Kasten geworfen - und den Jessicas Familie darum versehentlich geöffnet hatte. Jessicas Mutter hatte schon die Tage zuvor sie bedrängt, dies zu klären. Nun hatte es Jessica nicht mehr aufschieben können. Sie wollten doch losfahren.

Eine Blutwelle stieg Tatjana ins Gesicht. Sie wurde rot bis zu den Haarwurzeln. Der Osterkuss! - schoss es ihr durch den Kopf. Sollte sie wirklich mit ihrer Widersacherin den Osterkuss und den Auferstehungsgruß tauschen? - Einen Augenblick zögerte sie. Dann zog sie Jessica herein, küsste sie feierlich auf beide Wangen und sagte "Der Herr ist auferstanden."

In Jessicas Gesicht spiegelten sich Verlegenheit, Erstaunen und Bewunderung. "Du musst antworten: Er ist wahrhaftig auferstanden!" sagte Tatjana leise. "Bitte. Es ist ein alter orthodoxer Brauch." - "Er ist wahrhaftig auferstanden!", wiederholte Jessica gehorsam. Die Worte standen im Raum. Es dauerte noch eine Weile, bis Jessica begriff, was eben geschehen war - was sie gesagt hatte. Und als die Worte zu wirken begannen, schmolz das Eis, das die beiden Mädchen bisher voneinander getrennt hatte.

Als Jessica schließlich ging, war der Ostersonntag eine Stunde heller geworden.

Amen.